

den Weibern, als bei den Männern ist. Aus der Prüfung der Schädelkapazitäten ergibt sich, daß bei sämtlichen untersuchten Geisteskrankheiten die Durchschnittskapazitäten der Männer größer sind als die der Weiber, ferner daß die Durchschnittskapazitäten irrer Männer größer als die normaler, die irrer Frauen kleiner als die normaler Frauen sind. Danach erscheinen in Bezug auf die Entstehung der Geisteskrankheiten die Geschlechter nicht gleichwertig, so daß namentlich Frauenschädel, die zu klein bleiben und Männerschädel, welche zu groß werden, die größere Disposition zum Erkranken hätten. Aus der Tabelle sämtlicher Atrophien ergibt sich ein beträchtliches Überwiegen der Atrophie auf der Männerseite; dies hat seine Ursache nicht etwa darin, daß das männliche Geschlecht zufolge spezifischer Eigenschaften die Disposition zu intensiverer Hirnatrophie in sich trüge, sondern sie erklärt sich aus der bedeutenderen Größe des männlichen Gehirns und daraus, daß die Größe der Atrophie in direktem Verhältnis stehen muß zur Größe des Gehirns. Verfasser knüpft noch neben litterarischen Bemerkungen interessante Betrachtungen an über das Verhältnis der Pubertätsentwicklung zur Entstehung von Geisteskrankheiten und weist mit Recht auf die mannigfachen intimen Beziehungen der weiblichen Geschlechtssphäre zu psychischen Affektionen hin.

A. LEWANDOWSKI (Berlin).

A. RICHTER. **Über Ausgüsse von Schädeln Geisteskranker.** *Virchows Arch.* Bd. 128. S. 224 ff. (1892.)

Verfasser führt seine soeben besprochenen Untersuchungen in dieser Arbeit fort, indem er vermittelt eines sinnreichen Apparates Schädelausgüsse in großer Anzahl macht. Es ergab sich, daß die Ausgüsse von Idioten unter den männlichen Krankheitsformen die geringste Länge und Breite aufzuweisen haben. Bei weiblicher Idiotie besteht die geringste Länge unter allen weiblichen Krankheitsformen. Verfasser nimmt Gelegenheit, eine besonders in Sektionsprotokollen häufig sich findende Ansicht richtig zu stellen, daß nämlich die Hinterhauptslappen das Kleinhirn nicht bedeckten. Nach des Verfassers Untersuchungen bedecken sie es immer. Verfasser weist ferner darauf hin, daß man nur sehr vorsichtig von der äußeren Form eines Schädels auf seine innere Gestaltung schließen darf; es mildern sich offenbar auf dem Wege von der äußeren Knochenplatte zur inneren die äußeren Abweichungen ab und das Gehirn wirkt während seiner Entwicklung im Inneren ausgleichend. Es ist im übrigen keine Seltenheit, daß oft die beträchtlichsten Schädeldeformitäten mit vollkommener Geistesgesundheit, ja geistiger Hervorragung vergesellschaftet sind. Die Schädeldeformität kann sich unter Adaption des Gehirns vollziehen, ohne es selbst erkranken zu machen.

A. LEWANDOWSKI (Berlin).

A. PICK. **Zur Lehre von der Dyslexie.** *Neurolog. Centralbl.* 1891. No. 5. (3 S.)

Unter Dyslexie versteht man eine Störung, deren Hauptcharakter in der nach voraufgegangenem korrekten Lesen eintretenden Verminde-